



Blus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige

Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 131.

Erk. ein wöchentl. 5mal; Dienstag, Donnerst. und Samstag und kostet in Altensteig 90 S. im Bezirk 90 S., außerhalb 1 M. das Quartal.

Dienstag den 10. Novbr.

Einrückungspreis der 1. Spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S. bei mehrmaliger je 6 S., auswärts je 8 S.

1891.

Amtliches.

Verliehen wurde der Olga-Orden dem Mitgliede des Aufsichtsrats der Gustav Werner-Stiftung in Reutlingen, Hrn. Regierungs-Präsidenten v. Luz daselbst.

Gestorben: Konditor Stahl, Gfilingen; Sprachlehrer Dieterlen, Ulm; Landgerichtsrat a. D. Fecht, Hall; Stadtpfleger Thumm, Marbach.

• Aus Paris.

Das jetzige französische Ministerium Freycinet ist schon seit April v. J. am Ruder und das scheint vielen Franzosen sündhaft lange. Es wird wieder einmal Zeit, daß andere die warmen Ministerstühle einnehmen und an Kandidaten fehlt es nicht. Zwar haben Freycinet und Constans den Boulangismus untergekrigt, welcher die Republik bedrohte, zwar haben sie der stillen Liebe Frankreichs zu Rußland zur öffentlichen Anerkennung verholfen — aber sie können nun einmal beim besten Willen nicht den gegen sie gerichteten hauptsächlichsten Vorwurf entkräften, daß sie sich schon zu lange am Ruder befinden.

Es sind im wesentlichen zwei Punkte, an welchen die radikalen Gegner des Ministeriums den Hebel ansetzen wollen, um das Kabinett zu stürzen: Die Frage wegen der Bischöfe und die Haltung gegenüber den russenfreundlichen Kundgebungen. „Sind Sie nicht bald fertig mit Ihren Demonstrationen? Wir haben sie satt!“ So soll Freycinet dem boulangistischen Abgeordneten Le Senne erwidert haben, als dieser ihm seinen Plan auseinandersetzte, in der Kammer einen Kredit von 50 000 Frank zu verlangen, um die Matrosen der in Brest ankernden russischen Kriegsschiffe nach Paris kommen zu lassen und ihnen hier ein großes Fest zu geben. Le Senne hat dies selbst in einem boulangistischen Blatte erzählt, und da bis jetzt kein Dementi erfolgt ist, so muß man annehmen, daß er der Wahrheit gemäß berichtet hat. Daß in den Regierungskreisen keine große Freude über die stets lärmender und aufdringlicher werdenden Sympathie-Kundgebungen für die Russen herrschte, diese Wahrnehmung konnte man allerdings schon seit längerer Zeit machen.

Man ersieht daraus, daß die russisch-französischen Flitterwochen sich ihrem Ende zuneigen. Und das ist ja auch erklärlich. Die französische Regierung muß nämlich auch sehr stark mit solchen Leuten rechnen, die mehr Sympathien für die Nihilisten als für den Zaren haben. Man kann nicht „Vive la Pologne!“ rufen, wie es einst Herr Floquet gethan, und zugleich mit der Freundschaft des Zaren prahlen. Es kommt dazu, daß die „Boulangisten“ die neue Freundschaft für sich auszubenten suchen. Dieser Umstand wirkt auf das neue Verhältnis schwarze Schatten. Denn die Boulangisten brauchen sich nur zu Anwälten irgend einer Sache zu erklären, so ist dieselbe schon halb verloren. Aber auch solche Blätter, denen es im Anfang nicht genug russenfreundliche Manifestationen geben konnte, sind allmählich stutzig geworden und finden jetzt, es sei des Guten genug. So namentlich der „Voltaire.“ „Genug der russenfreundlichen Kundgebungen!“ ruft dieses Blatt heute den Boulangisten zu, die das Ministerium des Landesverrates beschuldigen, weil es dem Admiral Gervais keinen Bündnisvertrag mit nach Kronstadt gegeben habe und die russischen Seelente nicht nach Paris einladen wolle.

Durch ihre Schaukelpolitik gegenüber dem Vatikan hat es die Regierung sowohl mit den Merkmalen wie mit den Radikalen verdorben.

Auf Kardinal Lavigeries Anregung hat sich eine größere Zahl der französischen Bischöfe für die Republik erklärt und der letzteren damit einen großen Dienst erwiesen. Die Freundschaft zwischen Paris und den vatikanischen Kreisen schien eine so innige, daß man bereits von einem Bündnis zwischen Frankreich und dem Papsttum sprach. Ein vatikanisches Blatt griff diesen Gedanken auf und richtete seine Angriffe gegen den Dreibund. Die Folgen davon waren energische und warmherzige Proteste deutscher Katholiken. Diese Proteste sind im Vatikan nicht ungehört verhallt. Aber auch die französische Regierung machte eine Schwenkung. Ihre Teilnahme an der Garibaldifeier in Nizza machte im Vatikan einen tiefen Eindruck, der naturgemäß noch verstärkt wurde durch das Schreiben des Justizministers Fallieres an die französischen Bischöfe wegen der Pilgerzüge nach Rom.

Wegen ihrer energischen Proteste sollen nun mehrere der Kirchenfürsten vor die Gerichte gestellt werden. Es ist ihnen ein schlechter Trost, daß ihre Verurteilung nur eine formelle sein solle und sie gleich darauf begnadigt werden würden. Derartige Komödien vermögen weder die Majestät des Gesetzes zu erhöhen, noch lassen sie bei den „Begnadigten“ das Gefühl dankbarer Anerkennung aufkommen. Die Radikalen aber würden Gift und Galle speien, wenn man die Gesetze nur zu komödiantischen Urteilsprüchen, denen keine Folge gegeben werden soll, verwenden wollte.

Als Kerntruppe des Sturmes gegen das Ministerium hat Herr Clemenceau seine „äußerste Linke“ wieder zu den Waffen gerufen, die seit etwa drei Jahren still und verträglich mit den gemäßigten Republikanern zusammengewirkt hat. Im ruhigen Fahrwasser konnte das Ministerium Freycinet-Constans volle achtzehn Monat hindurch fahren; es ist das ein Zeitraum, den unter den Ministerien der Republik bisher nur Ferrys Kabinett erreicht hat. Die nächste Zeit schon wird in Paris harte parlamentarische Kämpfe bringen.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 5. Nov. (136. Sitzung.) Der Präsident v. Hohl giebt nach Verlesung einiger Einläufe einen Rückblick auf die verfloßene Landtagsperiode. Er erinnert daran, wie in der ersten Statsperiode die Erträgnisse des Branntweinsteuergesetzes es ermöglicht haben, ohne Erhöhung der direkten Abgaben die Dienstbezüge der Staatsbeamten, Geistlichen und Lehrer zu erhöhen und gedenkt der Verwilligung der Mittel für größere Bauten namentlich für das Landesgewerbemuseum. In der zweiten Periode sei es mit Hilfe der Restmittel und der höheren Beträge indirekter Abgaben möglich gewesen trotz des höheren Staatsbedarfes eine Ermäßigung der direkten Steuer eintreten zu lassen. Auch dieser Landtag habe in allen Zweigen Sparsamkeit gehalten und dabei den Gemeinden und Korporationen mit Beiträgen zu Straßenbauten kräftig unter die Arme gegriffen. Auf dem Gebiete des Verkehrsweßens gedenkt er der Verwilligung der Mittel für neue Eisenbahnlinien, Verbesserung der Bahnkörper und des Betriebsmaterials; das Verkehrsweßens werde durch das System der Sekundärbahnen eine weitere Entwicklung erfahren; durch ausgedehnte Errichtung von Haltestationen sei den verschiedensten Wünschen nach Möglichkeit Rechnung

getragen worden; eine einheitliche Tarifreform auf allen deutschen Eisenbahnen stehe bevor. 12 Gesetzentwürfe haben den Landtag beschäftigt insbesondere die Ausdehnung der Landarmenverbände, das Ausführungsgesetz zum Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetz, die Verwaltungsreform, die Feststellung der Zivilliste S. M. habe den Abschluß gebildet. Daneben habe der Landtag eine Menge Petitionen und Anträge aus dem Hause selbst erledigt: Malzsteuer, Umgelder-Accisegesetz, insbesondere den Antrag auf eine ergänzende allgemeine Personaleinkommensteuer wozu die kgl. Staatsregierung vorbereitende Schritte bereits gethan habe. Treue Pflichterfüllung und treue Handreichung auf allen Gebieten habe den Landtag befehlt, allseitige freundliche Unterstützung habe ihm — dem Präsidenten — sein Amt erleichtert. Er sage den Herren ein herzliches Gebewohl. (Bravo!) Frhr. Hans v. Ow rühmt die umsichtige und unparteiische Leitung der Geschäfte durch den Herrn Präsidenten; auf seinen Antrag erhebt sich die Kammer von ihren Sitzen als Zeichen des Dankes für den Präsidenten. Letzterer dankt freundlich für diese Gestimmungen und erklärt die Sitzung für geschlossen.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 9. Nov. Bei der anhaltenden Kälte (morgens 6 bis 7 Grad unter Null), und der herrschenden Trockenheit sinkt der Wasserstand von Tag zu Tag; die Nagold ist so klein geworden, wie noch selten zuvor und viele Brunnen beginnen zu versiegen. In den höher gelegenen Orten — soweit sie nicht mit einer Wasserleitung versehen sind — muß schon seit einigen Wochen das nötige Wasser aus kleinerer oder größerer Entfernung zugeführt werden, was keine geringe Arbeit erfordert. Auch die Betriebe der laufenden Werke sind von dem bestehenden Wassermangel wesentlich beeinträchtigt. Allgemein ist deswegen der Wunsch, es möchte sich doch vor der völligen Einwinterung ein ergiebiger Regen einstellen und die so notwendige Winterfeuchte bringen, denn sonst wird die Kalamität eine unberechenbare. Für unsere obere Stadt ist auch jetzt wieder die Wasserfrage „die brennendste“ geworden und es wird dieselbe in Bürgerkreisen viel besprochen. Im Zeitraum weniger Jahre haben eine ganze Reihe benachbarter Orte eine Wasserversorgung erhalten, in mehreren Orten sind Wasserleitungen im Bau begriffen (Monhardt, Egenhausen) und es wäre kein Luxus, wenn man auch hier an die Erstellung einer Wasserleitung, durch welche der ganzen Stadt geholfen werden könnte, ernstlich herantreten würde. Verbesserte Hand ist zwar in letzter Zeit mehrfach angelegt worden, eine radikale Abhilfe wurde aber durch die Verbesserungen nicht geschaffen und man wird deswegen wohl oder übel über kurz oder lang dem bestehenden Bedürfnisse Rechnung tragen müssen. Schon einige Jahre ist hier ganz in der Nähe der Stadt eine Wasserkraft feil, welche nicht bloß zu besagtem Zwecke, wohl aber später auch für eine elektrische Beleuchtung und für Motorenbetrieb im Gewerbe ausgenützt werden könnte. Wir sind nun der Ansicht, daß man eine solche Kraft aufkaufen sollte, solange man sie haben kann; verschiedene Städte sind in dieser Hinsicht mit gutem Beispiele vorangegangen, hat doch u. a. die Stadt Stuttgart sämtliche Wasserkräfte in Marbach a. N. zwecks späterer Verwendung zur elektrischen Beleuchtung aufgekauft. Wenn unsere Anregung zu einer wohlwollenden



Erwägung maßgebenden Orts führt, so ist ihr Zweck erfüllt.

* In Tübingen findet Dienstag, 10. Nov. und folgende Tage eine Aufführung des Lutherfestspiels von Trümpelmann „Luther und seine Zeit“ statt. Die Regie hat Herr Paul Rütting aus Stuttgart übernommen. Die Ausführung des Spiels liegt in Händen von Studierenden der Universität und Bürgern der Stadt. Der Reingewinn ist zum Besten des Diafonienhauses in Schwab. Hall bestimmt.

* Stuttgart, 6. Nov. Der Prinzregent von Bayern hat dem König Wilhelm II. das seit 24. Oktober 1869 von König Karl innegehabte, nun durch den Tod des Königs vakant gewordene 4. bayr. Infanterie-Regiment verliehen.

* Stuttgart, 6. Nov. Se. Majestät der König hat das Protektorat über den württ. Kriegerbund gnädigst übernommen.

* Ulm, 6. Nov. Hier geht das Gerücht, der in Rom verhaftete Einbrecher Klein habe vor einigen Jahren, als er noch hier als Schreiber angestellt war, ein schweres Verbrechen begangen, dessen Täter bis jetzt nicht ermittelt sei.

* (Verschiedenes.) Von der Strafkammer in Kottweil wurde der Kaufmann Martin Hauser von Albingen, O. A. Spaichingen, Kassier des dortigen Spar- und Vorschußvereins, wegen Unterschlagung von 12000 Mk. zum Nachteile des Instituts und wegen eines Vergehens des einfachen Banquerotts, weil er seit 1886 seine Handelsbücher, die er nach dem Gesetz zu führen hatte, nicht führte, zu der Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten, von welcher 2 Monate erlittene Untersuchungshaft abgehen, verurteilt. — Ein auswärtiger Handelsmann wollte zwecks Besuchs des Balingen Marktes von Böblingen nach Bebenhausen fahren. Von dem Fuhrmann wurde für diese Strecke der gewöhnliche niedere Preis von Mk. 2.50 verlangt. Dies schien jedoch dem betr. Herrn zuviel, weshalb er sich entschloß den Weg unter die Füße zu nehmen. Da er sich aber scheints fürchtete, allein durch den Schönbuch zu pilgern, nahm er einen Begleitmann mit, welchem er Mk. 1.50 zu bezahlen hatte. — In Geradstetten ist eine junge Frau, welche in der Dunkelheit über eine Gölle fiel, infolge der erlittenen Verletzungen gestorben. — In Heilbronn wurde eine Frau beerdigt, welche während des Einrichtens eines durch Sturz in den Keller gebrochenen Schulterbeins unter Anwendung der Markose verstorben war. Ein Herzschlag soll das plötzliche Ende herbeigeführt haben. — Vor einiger Zeit sind die Bierbrauer und Wirte darauf aufmerksam gemacht worden, daß sie sich durch einen Zusatz von Saccharin zu minderwertigem oder verdorbenem Bier behufs Verbesserung desselben der Gefahr einer Bestrafung nach § 10 des Nahrungsmittelgesetzes von 14. Mai 1879 aussetzen. Eine solche Bestrafung hat inzwischen bereits stattgefunden, sofern durch Erkenntnis eines württembergischen Schöffengerichts ein

Bräuemeister wegen Zusatz von Saccharin zu minderwertigem oder verdorbenem Bier zu der Geldstrafe von 100 Mk. verurteilt worden ist.

* Aus Leipzig wird der „Nationalliberalen Korrespondenz“ berichtet, daß der so lärmend ins Werk gesetzte Streik der Sezer und Buchdrucker im Sand zu verlaufen beginne. Da alle dringenden Arbeiten vorher fertig gestellt worden, so können dort noch nicht einmal alle arbeitswilligen Sezer beschäftigt werden. Auch in Berlin und andern Orten ist der Bewegung bereits die Spitze abgebrochen. Es wird sich in wenigen Tagen zeigen, daß noch niemals ein großer Streik gewissenloser und unüberlegter ins Werk gesetzt worden ist, als dieser, der in den materiellen Verhältnissen der Buchdrucker keine Rechtfertigung findet und angesichts der allgemeinen Geschäftslage geradezu als thöricht bezeichnet werden muß. Zahlreiche zerstückte Existenzen werden wieder einmal von der Wirksamkeit der sozialdemokratischen Aufhebung zeugen.

* Berlin, 6. Nov. Der heute ausgegebene vierte Band der Denkwürdigkeiten Moltke's enthält Briefe Moltke's an seine Mutter und an seine Brüder Adolf und Ludwig. Die vertraute Korrespondenz mit seiner Familie läßt Moltke's ganzen Entwicklungsgang erkennen, ebenso wie sein bei einfachstem Wesen stets aufs höchste gerichtetes Streben, seinen allem Unrechten und Unwahren abgewandten frommen Sinn, seine warme Teilnahme an allen Vorgängen in der Familie, wie seine Freude an der Natur und sein lebhaftes Interesse für alle die Welt bewegenden Begebenheiten. Das größte Interesse dürften seine Briefe aus dem Feldzug von 1870 erregen, worin Moltke Einzelheiten des großen Krieges drastisch schildert, unter anderem auch betreffs des Aufstands des Bombardements von Paris hervorhebt, damit sei nicht versäumt, er erwarte weit mehr von dem langsam aber sicher wirkenden Hunger.

* Berlin, 7. Nov. Der preussische Militäretat enthält beträchtliche Mehrforderungen, die durch die Naturalverpflegung und Geldverpflegung der Truppen entstanden sind.

* Berlin, 7. Nov. Die Ernennung des Landgerichtsdirektors Zimmerle in Heilbronn und des Oberlandesgerichtsrats Ege in Stuttgart zu Reichsgerichtsräten in Leipzig ist nunmehr veröffentlicht.

* Berlin, 7. Nov. Die Zahl der Unterschriften der Petitionen an den Reichstag für die Jesuiten ist 1081000 und derer gegen die Jesuiten 1125000.

* Nach dem Flottenbauplan, welcher dem Reichshaushaltsetat für 1889/90 beigegeben war, sollten 4 Panzerschiffe, 9 Panzerfahrzeuge, 7 Kreuzerkorvetten, 4 Kreuzer, 2 Aviso's und 2 Torpedodivisionsboote gebaut werden. Der Bau sämtlicher Schiffe sollte am Schlusse des Etatsjahres 1894/95 beendet sein. Gegenwärtig ist von den 4 Panzerschiffen noch keines völlig

fertig gestellt. Jedoch wird beabsichtigt, im nächsten Etatsjahre das eine („Brandenburg“) der Vollendung zuzuführen und die drei andern weiter zu fördern. Von den 9 Panzerfahrzeugen ist eines fertig, zwei weitere sollen im nächsten Jahre fertig gestellt, zwei andere weiter gefördert und drei neue in Angriff genommen werden. Von den 7 Kreuzerkorvetten ist bisher keine fertig gestellt.

* Es ist, so schreibt die „Voss. Ztg.“ glaubwürdig berichtet worden, daß bei der Reise des Zaren durch Westpreußen auf einen Schiffer, Gustav Lädge aus Bromberg, auf eine Entfernung von 300 Meter von einem preussischen Grenadier scharf gefeuert worden sei, weil das Militär den Befehl erhalten hatte, jedes Fahrzeug vor der Dirschauer Brücke anzuhalten, und Lädge, der vermutlich den Ruf nicht verstand, nicht Anker warf. Glücklicher Weise ging die Kugel fehl. Aber das war ein Zufall. Lädge hätte auch erschossen werden können. Ob dazu dem Militär eine Befugnis zustand oder zustehen sollte, wird hoffentlich im Reichstage einer eingehenden Prüfung unterzogen.

* Spandau, 5. Nov. Infolge bedeutender Aufträge begannen in der königlichen Artillerie-Werkstatt größere Arbeiterereignisse. Die Arbeiterzahl soll erheblich vermehrt werden.

* Königsberg, 5. Nov. Nach einem vom Reichskanzler und vom deutschen Botschafter in St. Petersburg dem Vorkameramt der hiesigen Kaufmannschaft zugegangenen Telegramm sind die Reklamationen der Reichsregierung, um die russische Regierung zu veranlassen, die bereits rollenden Sendungen von Cerealien zc. freizugeben, erfolglos geblieben.

* In Köln wurde am Donnerstag ein Marinekadet wegen schwerer Vergehen gegen Vorgesetzte standrechtlich erschossen.

* Reichen. Nach Unterschlagung von Geldbrieffen, welche etwa 12000 Mk. enthielten, ist der 18jährige Postgehilfe Säcklans flüchtig geworden. Auf seine Ergreifung und Herbeschaffung des gestohlenen Geldes ist eine Belohnung von 300 Mark gesetzt worden. Sch. ist kenntlich durch eine kleine Narbe an der Stirn, welche von einer jugendlichen Wunde herrührt.

* Strassburg, 7. Nov. Im Kreise Altstrich wurde Bürgermeister Sauer aus Gommersdorf, welcher in seinem Wahlkreis die unwillkürliche Zugehörigkeit Elsaß-Lothringens zu Deutschland betonte, in den Landesauschuss wiedergewählt.

Ausländisches.

* In Basel tritt die Influenza wieder heftig auf.

* Wien, 6. Nov. Dem ältesten Sohn des Grafen von Paris, dem Herzog Louis von Orleans wurde gestern, als er im Begriff war, in den Eisenbahnwagen zu steigen, von einem englischen Gerichtsbeamten eine Klageschrift überreicht, welche der junge Herzog während der Fahrt in jenem Schriftstück klagt ein Dr. Armstrong

Der Blinde.

(Nachdruck verboten.)

Novelle von Alphonse de Launay.

(Fortsetzung.)

Als das Unglück sie getroffen und von Haus und Hof zu treiben drohte, ohne eine andere Aussicht als ein Hospital für Antoine, Obdachlosigkeit und Elend für sie, ihre Tochter und das Kind, das sie unter dem Herzen trug, hatte sie als energische Frau keine stolzen Skrupel wegen der Mittel, sich und die Ihrigen dem Elend zu entreißen. Wie ihr der Gedanke kam, daß das Unglück Antoinette ein Kapital für sie werden könnte, so wurde er auch gleich energisch ausgeführt. Das Ergebnis hatte ihre Erwartungen übertroffen. In diesem wohlthätigen Paris flossen ihr am Ende jedes Tages so zahlreiche Spenden zu, wie sie sie nie gehofft hatte, und die jährliche Summe dieser Gaben überstieg bei weitem das Gehalt, das sie in früheren Zeiten als das Höchsterreichbare für ihren Mann herbeigeführt hatte.

So war ein behaglicher Wohlstand auf das düstere Elend gefolgt. Sie konnte sich hübsch einrichten und sie hatten vollauf zum Leben. Sie war eine Feinschmeckerin, wie alle, die lange Zeit von schmachhaften, appetitregenden Sachen nichts anderes kennen gelernt, als die aus den Souterrain-Küchen der Reichen emporsteigenden Dünste, und konnte ihrem Gelüste jetzt nach Herzenslust fröhnen. Nun konnte sie auch die künstlerische Ausbildung ihrer Elise vollenden und noch etwas Geld beiseite legen für die Erziehung der kleinen Lina.

So war es denn außer der thatsächlichen Zuneigung und dem sehr ernstesten Gefühle ihrer Pflichten ganz besonders das Interesse für ihre Kinder und das Glück einer schönen und geordneten Häuslichkeit, welche ihre sorgsame Pflege für den Kranken, der gerade durch sein Unglück das Vermögen des Hauses bildete, nie ermatten ließ.

Und nun kam plötzlich ein Fremder, ein gänzlich Unbekannter, um alle ihre Pläne, ihre Zukunftssträume zu durchkreuzen, ihre Sicherheit zu bedrohen, ihr geordnetes gutes Leben zu zerstören und ihre ganze Existenz wieder auf die frühere, schreckliche Unsicherheit und Traurigkeit zurückzubringen. Dieser Doktor hatte nur dem Blinden diese so vage, zweifelhafte Hoffnung, ihm das Augenlicht wiedergeben zu können, vorzuspiegeln gebraucht und sofort hatte Antoine mit allem Eifer diese Chimäre verfolgt und ohne Bedenken wollte er auf die täglichen Spenden, auf welche die Existenz der ganzen Familie sich jetzt gründete, verzichten. Der kleine Enthusiasmus, mit welchem Madame Verard die große Neugierde aufnahm, wird danach begreiflich. Das war für sie eine Erschütterung, wenn nicht die Vernichtung ihres bisherigen Wohlstandes; die Freude, welche Antoine darüber empfand, war mit dem Ruine der Familie zu teuer bezahlt.

Die alte Chevaine hatte den Tisch gedeckt; ein prächtiger Hammelbraten verbreitete einen anregenden Duft.

„Hm,“ machte Antoine, den Duft gierig einatmend, „das riecht ja verteuert gut! Ich fühle mich so gut aufgelegt, daß ich unserem Braten heute alle verdiente Ehre erzeigen will. Es ist schon lange her, seit ich zuletzt ein solches Vergnügen empfunden habe, wenn ich mich zum Frühstück niederlegte; Glück macht Appetit, Kinder.“

„Also ist es auch ganz bestimmt wahr, daß man Ihnen Ihre Augen wiedergeben will, lieber Herr?“ sagte die alte Magd.

„Ja, liebe Chevaine, ja, es ist ganz sicher. Mein Unglück wird aufhören! Ich werde geheilt! Drei Jahre Nacht, ich denke, das ist genug!“

Der arme Mann war ganz außer sich; er summete vor sich hin, lachte mit Lina, die er auf seinen Schoß genommen; und zum ersten Male, seitdem die Alte in seinen Diensten war, hatte er ein Scherzwort für sie.

als Gatte der bekannten Sängerin Melba gegen seine Frau auf Scheidung und verlangt vom Herzog 20 000 Pfd. Sterling als Entschädigung wegen Ehebruchs. In Folge dieses großen Standals verlangen die orleanistischen Familienmitglieder unter Führung des Herzogs von Anmale, daß der Graf von Paris seinen leichtsinnigen Sohn entmündige. Die Melba, eine geborene Melbournierin, war früher im Brüsseler Monatstheater.

* Im österreichischen Abgeordnetenhaus kam bei der Beratung des Budgets des Unterrichtsministeriums die Frauenfrage zur Erörterung. Der Unterrichtsminister bezeichnete es als eine Aufgabe der Unterrichtsverwaltung, die Frauen für die Erziehung ihrer eigenen Kinder zu erziehen. Der Minister erkannte wohl die Befähigung der Frauen für die Heilkunde betreffs ihres eigenen Geschlechtes an, bemerkte indessen, die Lösung dieser Frage liege nicht hauptsächlich im Ressort der Unterrichtsverwaltung.

* London, 7. Nov. Die japanische Gesandtschaft teilt nachfolgende Depesche mit: Bei dem Erdbeben vom 28. Oktober wurden in den Verwaltungsbereichen Nishi und Sisa 6500 Personen getödtet, 9000 verwundet. Die Zahl der zerstörten Häuser wird auf 75 000, die der Beschädigten auf 1200 angegeben.

* Aus London wird gemeldet: Die Neuwahlen in Brasilien werden anfangs Januar stattfinden. Die Times behauptet, Nordbrasilien und der größte Teil von Südbrasilien seien für die Wiederherstellung des Kaiserreichs, die Republikaner seien nur populär in dem Zentralstaate Rio. Ein Graf Dom Pedro werde zum Kaiser gewählt und unter eine Regentschaft gestellt werden.

* Warschau. Im Forsthaus Osowie, Gouvernament Grodno, wurde ein reicher Holzhändler mit seiner Familie, im ganzen zwölf Personen, darunter vier Männer, zwei Frauen, nachts von Räubern überfallen und durch Artillerie grausam ermordet. Nach Mitteilung einer bedeutenden Geldsumme flochten die Raubmörder das Forsthaus in Brand. Die Gendarmerie hat sechs des Mordes verdächtige Individuen verhaftet; die ganze Bande soll aus mindestens zwanzig Personen bestanden haben.

* Die russischen Eisenbahnmörder Blawal und Wjorkiewitsch sind thatsächlich in Brasilien verhaftet worden. Sie selbst brachten die Polizei auf ihre Spur. Wjorkiewitsch hatte bei seiner in Lodz wohnenden Schwester 15 000 Rubel zurückgelassen; die Summe wurde bei einer Hausdurchsuchung gefunden. Von Brasilien aus, wohin die Mörder im Juni d. J. gelangt waren, schrieb Wjorkiewitsch an seine Schwester. Der Brief gelangte in die Hände der Polizei.

* Rio de Janeiro, 6. Nov. General Fonseca übernahm die Diktatur. Ein Ausschuß wird die Monarchisten summarisch verurteilen und deportieren.

* Aus Brasilien liegen neuere Nachrichten nicht vor, da die Regierung den Telegraphen streng beaufsichtigt. Es soll Ruhe herrschen; die allgemeine Lage sei unverändert und alles scheint anzudeuten, daß die Diktatur Fonsecas keinen Widerstand finden werde. Die Regierung sei entschlossen, alle monarchistischen Kundgebungen zu verbieten. Alle Gegner der Republik sollten vor eine Kommission gestellt, durch dieselbe summarisch abgeurteilt und deportiert werden. Die Gouverneure der hervorragenden Provinzen Brasiliens hätten den Präsidenten zur Sicherung der Ordnung im Lande beglückwünscht.

* (Erzeugung von Elektrizität direkt aus Kohle.) Wieder läßt der „Reise vom New-York-Parl.“ wie die Amerikaner mit Vorliebe ihren Thomas A. Edison nennen, von sich hören. Und diesmal ist die Entdeckung auf die er in Amerika das Patent Nr. 490,122 erteilt bekam, so gewaltiger Natur, daß ihre Umsetzung in die Praxis eine vollständige Umwälzung auf dem gesamten Gebiete der Industrie und des Maschinenbaus herbeiführen dürfte. Es handelt sich, nach einem uns zugehenden Berichte des Patent- und technischen Bureaus von Richard Alders in Götting, in den 7 Patentansprüchen, die von Edison gestellt und ihm gewährt wurden, mit kurzen Worten um nichts mehr und nichts weniger als um die direkte Erzeugung von Elektrizität aus Kohle, während die elektrischen Kräfte bis jetzt auf dem umständlichen Wege der Dampferzeugung durch Verbrennung der Kohle und des Betriebes von Dynamos durch die Dampfmaschine gewonnen werden mußten. Der Kern dieser 7 Patentansprüche besteht darin, daß Kohle oder ein kohlenstoffhaltiger Körper in hoher Temperatur der Einwirkung eines Stoffes ausgesetzt wird, mit dem er sich dabei verbinden kann, während das positive Element, das mit dem genannten Gemenge in Kontakt gebracht wird, von dem gedachten Stoff in feinerer Weise beeinflusst werden darf. Dadurch soll bei genügend hoher Temperatur ein mächtiger Strom erzeugt werden. Der auf den Kohlenkörper einwirkende Stoff ist von Edison als Bleioryd angegeben, während die Natur des positiven Elements nicht näher bezeichnet wird. Berücksichtigt man nun, daß Edison alle seine Patente, denen er seine Weltberühmtheit verdankt, erst dann genommen hat, wenn er auch der praktischen Erlöse sicher war, so ist die Spannung, mit welcher man der Ausbeutung des genannten Patents entgegensteht, vollständig erklärlich.

Haus- und Landwirtschaftliche.

* (Baumpflege und Schutz im Herbst.) Der Winter ist im Anzug und es ist an der Zeit, daß der Baumzüchter seine Pflänzlinge, von denen er für das nächste Jahr fröhliches Wachstum und schöne Erträge erwartet, auf diese Jahreszeit gehörig ausrüstet und schützt. Die meisten derselben haben ihr Laub abgeworfen zum Zeichen, daß sie ihre Thätigkeit für dieses Jahr abgeschlossen haben. Nun sind die Stämme mit dem bekannten Gemisch von Kalk, Löss und Kuhdünger zu bestreichen, damit der größere Teil der in den Ritzen der Rinde verborgenen Insektenbrut vernichtet wird. Die Baumpfähle und die Baumhänder sind bei jungen Bäumen zu revidieren und untauglich gewordene durch neue zu ersetzen etc. Vor allem aber ist es Zeit, die jungen Stämme gegen Hasenfraß zu schützen. Nicht selten macht man die Erfahrung, daß schon zu Beginn des Winters, also zu einer Zeit, in der diesen Tieren das Futter noch nicht zu knapp geworden ist, die listernen Gesellen die saftigen Bildungs-

schichten der jungen Stämme, dem dürren Graze vorziehen und empfindlichen Schaden stiften. Der Schutzmittel giebt es so viele, Schutzzitter aus Drahtgeflecht, Gipsrohren, Holzstäben u. s. w. Das billigste Schutzmittel ist das Einbinden der Stämmchen mit Reisig oder Dornen, das zugleich gegen Frost schützt, resp. gegen zu häufiges Gefrieren und Auftauen, das die Frostplatten im Gefolge hat. Da im Lauf des Winters leicht in gut unterhaltenen Gartenzäunen Lücken entstehen, so sind auch Bäume in Gärten und unverzäunten Baumgärten von obigen Vorkehrungen nicht auszuscheiden. Die listernen Rager finden nur zu sicher den Einschlupf. Schwieriger ist der Schutz von niedrigen Formbäumen der verschiedensten Art. Derselbe erfolgt am sichersten durch rings um dieselben in den Boden gesteckte Bohnensteden und Abfälle aus Schreinerereien, die in genügender Höhe durch Schnüre oder Drähte zu einem Zaun verbunden sind. Ist auch die Arbeit etwas mühevoll, so giebt sie doch den Bäumen sichern Schutz. Um diese Zeit drängen ja die übrigen Geschäfte nicht und es wird der Obstzüchter daher die nötige Zeit hierfür schon gewinnen. Einbände aus Stroh sind für die Obstbäume deshalb nicht zu empfehlen, weil sich in diesem Material eher Mäuse einnisten, die unter dem Schutz der Strohülle ähnlichen Schaden stiften, wie ihre größeren Verwandten, die Hasen.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 7. Novbr. (Kartoffel-, Kraut- und Obstmarkt.) Zufuhr: 200 Ztr. Kartoffeln Preis 4 Mk. bis 5 Mk. pr. Ztr. — Zufuhr 3500 Stück Filderkraut. Preis 14 bis 15 Mk. pr. 100 Stück. — Zufuhr auf dem Wilhelmsplatz. 200 Ztr. Braubirnen. 6 Mk. 50 Pf bis 7 Mk. pr. Zentner.

* Stuttgart, 6. Nov. Güterbahnhof. Zufuhr 22 Waggons = 4400 Ztr. (2 österr. 1 bayr., 19 schweiz.) Mostobst. Preis per Wagon 1000 bis 1020 Mk. (schweiz. 970 bis 1000 Mk.), per Ztr. 5 Mk. 20 Pf. — 5 Mk. 40 Pf. (schweiz. 4 Mk. 80 bis 5 Mk. 30 Pfennig.)

* Die Einföhrung der mitteleuropäischen Zeit auch im äußeren Eisenbahndienst — auf sämtlichen Fahrplänen, Bahnhofsfahren u. s. w. — für die bayrischen, württembergischen und badischen Staatsbahnen, sowie für die rechts des Rheins liegenden bayrischen Privatbahnen soll vom 1. April 1892 ab gesichert sein.

* (Eine treffende Antwort.) „Warum heiraten Sie nicht? — Weil die jetzigen Mädchen wie Lilien auf dem Felde sind, von denen es heißt, sie nähen nicht, sie spinnen nicht und sind doch herrlicher gekleidet als Salomo in aller seiner Pracht.“

Auflösung des Rätsels in No. 130:

„Sobom.“

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altensteig.

„Nun werde ich Sie auch kennen lernen, Chevaïne,“ sagte er, „denn ich kenne Sie doch nur vom Gehör. Wer weiß? Statt der guten alten Frau, die man mir geschildert hat, finde ich mich vielleicht einem hübschen, jungen Mädchen gegenüber, die Eindruck auf mich macht und die Eifersucht meiner lieben Frau wachruft.“

„O, wenn es das ist,“ erwiderte prompt Madame Chevaïne, „wenn Sie finden, daß ich ein junges Mädchen bin, dann können Sie auch darauf schwören, daß Sie Ihre Augen nicht wiederbekommen haben. Wenn ich neu Eindruck auf Sie mache, so wirds wohl sein, daß Sie erschrecken und davon laufen mögen.“

Madame Berard beteiligte sich nicht an der Unterhaltung; in düstern Nachdenken versunken sprach und aß sie nicht.

„Nimm doch Braten, Mama,“ sagte Elise; was fehlt dir? Du siehst so traurig aus.“

„Bist du krank? Adele,“ fragte Antoine lebhaft.

„Ganz und gar nicht, mein Freund! Ich habe keinen Hunger, das ist alles!“

„Die große Neugier hat dich verwirrt und aufgeregt, nicht? Wir sind an solche glückliche Zufälle nicht mehr gewöhnt! Dem einen nehmen sie den Appetit; anderen, wie mir, schärfen sie ihn! Welch ausgezeichnete Braten! Chevaïne, Ihr müßt doch eine alte Dame sein, da Ihr die Kunst versteht, einen Hammelbraten so zuzubereiten, denn dazu gehört eine langjährige Übung! Elise, noch ein Stückchen? Ja? Hier, das ist recht saftig! Ach! meine Kinder, wenn ich bedenke! Seht doch nur die Wunder der Wissenschaft! Ist sie nicht eine göttliche Gabe, die den Begabten dem Schöpfer nahe bringt? Ein Mensch ist von dem größten Unglück getroffen, das ihn überhaupt treffen kann. Er verliert den kostbarsten Sinn; in ewige Nacht ist er versenkt! Von allem, was ihm das Leben teuer machen kann, von allem, was er liebt und dessen Andenken

er bewahrt, nichts erfreut, nichts tröstet ihn mehr! Jedermann glaubt ihn zu ewigem Unglück verdammt! Da kommt ein Mann, der sein Leben dem Wohle seiner Mitmenschen geweiht hat, der alle Geheimnisse durchforscht und alles Wissenswerte studiert hat. Er entreißt den Unglücklichen einem langsamen, schrecklichen Dahinsinken. Ein Schnittchen mit seinem Instrumente, eine kaum bemerkbare Wunde, ein durchstochenes Häutchen, ein hinweggeräumtes Hindernis, und plötzlich erscheint die Schöpfung wieder, die Sonne, der Himmel, der Bäume Grün, der Blumen glänzende Farben! Nun sieht er die teuren Züge seiner Lieben wieder, findet er wieder Genüsse in seinen Studien — er lebt wieder und alle die wunderbaren Gaben, die Gott dem Menschen verliehen, verjüngen und stärken ihn! Welch eine Auferstehung! Ach! die Wissenschaft! Möchte man nicht sagen, Gott habe ihren Samen in das menschliche Gehirn gepflanzt, als ein wirksames Mittel gegen die traurigen Schicksale der Menschen, als ein Gnadenmittel, das ein nachsichtiger Richter uns gelassen, um die Strenge seiner Urteile zu mildern! Nein, seht Kinder, wenn ich bedenke, daß ich euch wiedersehen soll, alle die teuren Gesichter, die mich umgeben, dann schwillt mein Herz von Dankbarkeit und Liebe, ich möchte weinen, möchte mein Glück hinausschreien, und einen Lobgesang auf meine Erlösung anstimmen.“

Und indem er die kleine Vina in seine Arme nahm und sie emporhob bis zu seinen erloschenen Augen, rief er mit leise bebender Stimme:

„Nun soll ich dich endlich sehen, mein Linsen, mein Engel, mein Herz! Wie du schön sein müßt! In meinen Gedanken sehe ich dich so rein, so unschuldig, so vollkommen! Aber, gewiß bist du noch viel schöner in Wirklichkeit, als in meinen Träumen! Man hat mir gesagt, deine Haare seien blond. Was ist das, blond? Ich erinnere mich nicht mehr.“

(Fortsetzung folgt.)

Spielberg.
Ein tüchtiger solider
Pferdeknecht
findet bis Martini eine Stelle bei
Steeb
zum Döfen.

Altensteig.
Für Erdarbeiter!

empfehle ich
Englisch
Leder-Hosen
in schwerster Qualität
äußerst billig
Fr. Bässler
Tuch- und Kleider-Handlung.

Altensteig.
12 bis 15 Liter
Milch
kann täglich abgeben.
Dürschuabel
zum Adler.

Magold.
Eine noch gut erhaltene
Wasserpumpe
zu jedem Brunnen geeignet hat billigst
zu verkaufen
F. Kraus
3. Stern.

Altensteig.

Neuer
italienischer
Rotwein
ist wieder eingetroffen und gebe
solchen auch faßweise ab
Kappler
zum Baum.

Die beste Einreibung bei Gicht,
Rheumatismus, Gliederreizen, Kopf-
schmerzen, Hüftweh, Rückenbeschwerden
u. s. w. ist Richters
Anker-Pain-Expeller.
Das seit mehr als 20 Jahren in
den meisten Familien als schmerz-
stillende Einreibung bekannte Haus-
mittel ist zu 50 ct. und 1 Mk. die
Flasche in fast allen Apotheken zu
haben. Da es Nachahmungen gibt,
so verlange man beim Einkauf ges.
ausdrücklich:
„Anker-Pain-Expeller“


Laubsägeentzillen,
Laubsägevorlagen,
Laubsägevorlagen
auf Holz,
Laubsägevorlagen
auf Eisen,
Laubsägeholz,
Laubsägemaschinen empfehlen
G. Schaller & Comp.,
Bankhaus, Marktstraße 3,
Verzeichnisse u. Verlagskataloge umsonst.

Für Magenleidende.
Kaiser's
Pfeffermünz-Carmellen
bewährt und von hohem Werte bei
Appetitlosigkeit, schlechtem ver-
dauendem Magen u. Magenweh.
Zu haben in Pak. à 25 Pf. bei
Sc. Flaig, Altensteig.

Garrweiler.
Wald-Verkauf.
Die Erben des † **Johann Friedrich Schleich**, gewes. lediger Bauer
hier, bringen aus dessen Verlassenschaftsmasse
am Samstag den 14. November d. Js.,
nachmittags 1 Uhr
auf hiesigem Rathhause die in Nro. 127 und 128 dieses Blattes näher
beschriebenen Waldungen zum wiederholten und letztmaligen Verkauf,
wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.
Den 8. November 1891.

Waisengericht.
Altensteig.
Heute Dienstag und Mittwoch
ist sehr schönes, saures und billiges
Mostobst
zu haben bei
Gottlob Strobel.

Württembergische Sparkasse
in Stuttgart.
Umwandlung von Einlagescheinen Lit. C & D
Die Inhaber von Einlagescheinen Lit. C (Rand teils rot, teils
schwarz) und D (Rand grün) werden aufgefordert, dieselben zur kosten-
freien Umwandlung in die neuen Scheine Lit. E (blau) bei der nächsten
Agentur mit den etwa bereits in ihren Händen befindlichen Scheinen
Lit. E zu übergeben.
Einleger, welche bloß Scheine Lit. E besitzen, sind von dieser Auf-
forderung nicht betroffen.
Die Besitzer von Einlagescheinen Lit. C werden darauf aufmerksam
gemacht, daß laut Bekanntmachung vom 14. Februar 1885 seit 1. April
1885 alle Einlagen bei unserer Anstalt zu 3,6 % verzinst werden, da-
her die auf ihren Scheinen eingetragene höhere Verzinsung von da an
aufgehört hat.

Der erste Vorsteher: **Ostertag.**
Norddeutscher Lloyd.
Post- und Schnelldampfer
von **BREMEN** nach
Newyork **Baltimore**
Ostasien **Australien**
Brasilien **La Plata**
Nähere Auskunft ertheilt:
John G. Roller in Altensteig; Gottlob Schmid in
Magold; C. F. Heintzel in Pfalzgrafenweiler.

Deutsche
Antisklaverei Geld-Lotterie
18,930 Gewinne ohne jeden Abzug.
1 à 600,000 Mk., 1 à 300,000 Mk., 1 à 150,000 Mk.,
1 à 125,000 Mk., 1 à 100,000 Mk., 1 à 75,000 Mk. u.
Zwei Ziehungen in Berlin.
1. Klasse: 2. Klasse:
vom 24. bis 26. Novbr. 1891. vom 18. bis 23. Januar 1892.
Preis der Original-Loose für 1. Klasse 1/2, Mk. 21.00.
1/2 Mk. 10.50. 1/10 Mk. 2.10.
Loose, welche in erster Klasse nicht gezogen sind, können zur
zweiten Klasse gegen Zahlung des Beitrages wie erste Klasse
erneuert werden.
Carl Heinke,
Loose-General-Debit,
Berlin W., Unter den Linden 3.
Adresse für telegraphische Einzahlungen: „Heinke Berlin Linden“.
Für Porto und eine Gewinnliste sind 30 Pf. beizufügen.
Einschreiben 20 Pf. extra.

Altensteig.
Reichhaltigste Auswahl
in
Portraits
Kaiserfamilie, Luther,
Jagd-Bilder, Land-
schafts-Bilder, religiöse
Bilder, Stramin-Haus-
legen etc.
empfehlte
W. Rieker.

Altensteig.
Fr. Bässler
Tuch- & Kleider-Handlung
empfehlte in großer Auswahl:
Arbeitshemden
Arbeitschürzen blau u. grün
Arbeitsblusen braun u. blau
Fußmannshemden
Schäferhemden
Mehgerblusen
Jagdwesten
Unterhosen aller Art
Unterleibchen
Normalhemden.

Tapeten.
Wir versenden:
Naturtapeten von 10 Pf. an.
Glanztapeten von 30 Pf. an.
Goldtapeten von 20 Pf. an.
in den großartig schönsten neuen
Mustern, nur schweren Papiere
und gutem Druck.
Gebrüder Ziegler
in Lüneburg.
Jedermann kann sich von der
außergewöhnlichen Billigkeit der
Tapeten leicht überzeugen, da Mi-
stierkarten franko auf Wunsch überall-
hin versenden.


H. Götz & Co.,
Waffenfabrikanten,
Berlin, Seydelstr. 20.
Centralfeuer-Doppellinten La im-
Schuss v. M. 34 an,
Jagdearabier für Schrot u. Kugel-
M. 23.50,
Teschins, Gewehrform, von M. 6.50 an.
Luftgewehre (zu Geschenk geeignet)
für Bolzen und Kugeln, für Knaben
M. 11, grösser u. stärker M. 20 u. 25.
Büchsen, Schellenbüchsen, Revolver etc.
3jähr. Garantie, Umtausch bereitwillig.
Nachnahme oder Vorauszahlung.
Instr. Preisbücher gratis u. franco.

Für Rettung von Trunksucht!
verf. Anweisung nach 16jähriger approbierter
Methode zur sofortigen radikalen Beseiti-
gung, mit, auch ohne Vorwissen, zu voll-
ziehen, keine Berufsflörung, unter Ga-
rantie. Briefen sind 30 Pf. in Brief-
marken beizufügen! Adresse: Theo. Ko-
neky hygienist, Villa-Christina,
Bon Sickingen, Baden.

Weißten-Karten in eleganten weißen
und farbigen Kartons, Verlobungs-,
Hochzeits-, Kondolenz- und Menu-
Karten fertigt in moderner Ausführung
stets umgehend, ebenso alle amtlichen
und gewerblichen Formulare — billigst
— bei solider Bedienung.
W. Rieker, Buchdruckerei
Altensteig.

Nürnberger Spielwaren!
Pupper, Sammel- und Kurzwaren.
Spielzeug- und Jagdartikel, Christ-
baumschmuck — Größte Auswahl von
Neuheiten in 10 und 50-Pfg.-Arti-
keln. Preisliste frei, nur für Wieder-
verkauf!
Friedr. Ganzenmüller, Nürnberg.